

Der Einzelfall zählt....

... so lautete bereits Anfang der 90er Jahre das Motto zum Tag des Flüchtlings. Ungefähr 180.000 Menschen leben in Deutschland nur mit einer Duldung und das teilweise bereits seit 5, 10 Jahren und mehr.

Was bedeutet das eigentlich mit einer Duldung zu leben? Rein semantisch betrachtet kommt das Verb dulden vom lateinischen tolerare „ertragen“ im christlichen Sinne „Leid auf sich nehmen, Schweres ertragen“. Der Bedeutungswandel des Wortes geht hin zu „ohne Widerspruch zulassen, nachsichtig gelten lassen“. Aber hilft uns der Duden wirklich weiter, die Bedeutung von einem Leben in Duldung zu verstehen?

Wir wollen an dieser Stelle die Betroffenen selbst zu Wort kommen lassen, denn ihre Duldungsgeschichten sprechen für sich: Sie berichten von geglyckter Integration ohne jegliche Unterstützung von staatlicher Seite, manchmal von geglyckter Integration, die in Abschiebung endete, in wenigen Fällen von geglyckter Integration, die mit Unterstützung von Behörden möglich war, wenn diese ihren Spielraum ausnutzten.

Alle Berichte aber zeugen von der Notwendigkeit, diese Menschen in unserer Gesellschaft aufzunehmen, in der sie geboren, aufgewachsen und längst angekommen sind. Kein anderes EU-Mitglied leistet sich diese staatlich verordnete Ausgrenzung über Generationen hinweg.

«Ich habe das Gefühl, die spielen mit uns»

Er darf nicht arbeiten, kein Girokonto eröffnen, nicht heiraten und nicht reisen. Er ist einer von rund 180.000 geduldeten Flüchtlingen in Deutschland. Zum Tag des Flüchtlings 2006 ließ die taz den 18-jährigen Aladdin aus Hannover zu Wort kommen

Mein Name ist Aladdin. Ich bin gerade 18 Jahre alt geworden, 16 davon lebe ich hier. Wir kamen 1989 nach Deutschland, weil mein Vater politisch verfolgt wurde. Da waren ich und mein Zwillingbruder gerade ein Jahr und ein paar Monate alt. Ich habe noch zwei Geschwister, neun und 13 Jahre alt, die in Deutschland geboren sind. Ich gehe hier zur Schule und habe hier Freunde - und somit habe ich mich auch hier integriert. Oder? Ich bin eigentlich wie Ihr. Aber Ihr seid anders: Ihr dürft arbeiten, eine Ausbildung anfangen. Dabei spreche ich besser Deutsch als manche von Euch. Eigentlich will ich Anwalt werden.

Im Grundgesetz steht: Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller

staatlichen Gewalt. Ich war nie kriminell. Aber: Ich darf kein Girokonto eröffnen. Ich darf keinen Handyvertrag abschließen. Ich darf nicht heiraten. Ich darf noch nicht einmal in ein anderes Land reisen. Ich kenne nur Deutschland, nur Niedersachsen. Letztlich nur Hannover, den Rest der Welt aus Büchern, dem Fernsehen, dem Internet oder Erzählungen meiner Freunde. Ich bin ein Mensch. Doch hier werde ich wie ein Hund sinnlos von hier nach da geschickt.

Ich besuche gerade die 11. Klasse der Fachoberschule, in zwei Jahren habe ich mein Fachabitur - und dann? Nach der derzeitigen Rechtslage droht mir die Abschiebung. Im Wahlkampf gab es überall Plakate mit dem Slogan „Weil Hannover Kinder mag“. Die Kinder sind unsere Zukunft. Habe ich kein Recht auf eine Zukunft?

Ich habe kein Recht auf eine deutsche Staatsangehörigkeit oder auf einen Aufenthaltstitel. Das einzige, das mich von einem Deutschen unterscheidet, ist ein Stück Papier. Das ist die Duldung, die die Abschiebung nur verschiebt.

Wir haben jetzt unsere Pässe bei der syrischen Botschaft beantragt, weil es das Ordnungsamt so wollte. Ich war vor ein paar Wochen da. Sie sagten, sobald unsere Pässe hier sind, müssten wir ausreisen. Wenn wir das nicht wollen, würden wir abgeschoben. Sie wollen mich in die Grausamkeit schicken: ohne Arbeit dort, ohne ausreichende Arabischkenntnisse. Das macht mir Angst. Ich habe ja keinen Bezug zur syrischen Kultur, ich bin doch nur dort geboren.

Ich fühle mich, als wäre ich Deutscher. Und ich frage mich: Wie lange soll das hier noch so weiter gehen? Fragt sich nur, welche. Zur Zeit ist es so, dass wir - wie 180.000 andere geduldete Flüchtlinge in Deutschland - nicht arbeiten dürfen. Gleichzeitig wirft man uns vor, dass wir den Staat belasten. Ich wollte vor kurzem auf 400 Euro-Basis bei McDonalds nebenbei arbeiten, um noch etwas dazu zu verdienen. Das Ordnungsamt hat das nach drei Monaten Wartezeit abgelehnt. Ich habe das Gefühl, die spielen mit uns.

Es gibt Vorschläge auch aus der CDU, dass Eltern mit schulpflichtigen Kindern hier bleiben dürfen. Das wäre vielleicht gut für uns heute. Aber was passiert mit den Erwachsenen ohne Kinder in der Schule, mit Alten, mit Kranken, Behinderten oder vom Krieg Traumatisierten, die auf staatliche Hilfe angewiesen sind? Sie werden abgeschoben. Wahrscheinlich genau wie die Eltern, die mehrere Asylanträge gestellt haben, damit sie und ihre Kinder hier bleiben können. Und: Was passiert mit den Flüchtlings-Eltern, deren Kinder nicht mehr in der Schule sind? Wie sollen die, die jahrelang nicht arbeiten durften, künftig in wenigen Wochen eine verbindliche Zusage für einen Job vorlegen können?

Mehr über Aladdin und seinen Bruder auf der Homepage ihrer gemeinsamen Rap-Band: www.habibi-bruder.de/vu

Kai Schöneberg schreibt für die taz-nord.